

Bauernkrieges gewiß verdient, im Licht der heutigen Bauernkriegsforschung in Ost und West neu analysiert zu werden. Auch wüßte man gern mehr über die Spielarten der Aufklärung, die sich im Wirkungsbereich des Klosters belegen lassen, über die Art der Seelsorge, über Kriegswirren. Die Zeit der Reformation kommt recht knapp weg, ebenso die evangelische Pfarrei.

Es ist gewiß zu loben, daß im Bildteil der heute restaurierte Stuck breit dokumentiert ist. Doch wäre sicher zu prüfen, ob man auf dem Wege der Fotografie nicht ebenso inzwischen abtransportiertes, ehemaliges Weißenauer Gut – etwa aus der Bibliothek oder Figureschmuck, Bildtafeln – in größerem Umfang wieder an seinem Ursprungsort präsent machen sollte.

Die vorliegende Festschrift ist ein wichtiger Markstein auf dem Weg zu einer Erforschung der gesamten Klostergeschichte und der anschließenden Geschehnisse Weißenaus. Es ist zu wünschen, daß das Stadtarchiv Ravensburg sich auf Dauer der hier liegenden Aufgaben annehmen bzw. die einschlägige Forschung fördern kann.

Karl Pellens

6. Historische Nachbardisziplinen

BADEN-WÜRTTEMBERG. BUNDESLAND MIT PARLAMENTARISCHEN TRADITIONEN. Ausstellung des Landtags von Baden-Württemberg aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Landes. Katalog von CHRISTEL KÖHLE-HEZINGER, PAUL SAUER und SIEGFRIED SCHIELE. Stuttgart 1982. 41 S.

PAUL SAUER: Baden-Württemberg. Bundesland mit parlamentarischen Traditionen. Dokumentation. Hrsg. vom Landtag von Baden-Württemberg aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Landes. Stuttgart 1982. 287 S. mit 4 Karten und 179 teils farbigen Abb. DM 3,-.

Am 25. April 1952 gab Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier den Zusammenschluß der drei Länder Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden zum neuen Bundesland Baden-Württemberg bekannt. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens dieses Bundeslandes gab es im Verlauf des Jahres 1982 vor allem in Stuttgart eine ganze Reihe von Veranstaltungen, darunter eine Ausstellung im Landes pavillon Stuttgart, die vom Juli 1982 bis Herbst 1983 in weiteren 16 Städten des Landes und in der Landesvertretung in Bonn gezeigt wurde. Die beiden hier anzuzeigenden Veröffentlichungen beziehen sich auf diese Wanderausstellung. Der wohl auch aus Kostengründen bescheiden aufgemachte Ausstellungskatalog beschreibt die 350 Exponate, zeigt auf vier Landkarten die Entwicklung des Bundeslandes von etwa 1800 bis 1952 und bietet eine umfangreiche Zeittafel mit allgemeinen geschichtlichen Daten und verfassungsgeschichtlichen Daten von 1514 bis 1953. Die Ausstellung belegt vier Schwerpunktthemen: Landtage im Schatten der Monarchie, Landtage in der Bewährung: Das Ringen um Demokratie, Beseitigung der Landtage durch das NS-Regime und Parlamentarischer Neubeginn nach 1945. Vor die Beschreibung der zugehörigen Exponate tritt jeweils ein kurzer, einführender Text. Im Katalogvorwort heißt es, daß »dieses Exponate-Verzeichnis als Ausgangspunkt für eigene Vorhaben gute Dienste leisten« will und – wichtiger noch – »zum besseren Verständnis des politischen, geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Wandels unseres Landes in Vergangenheit und Gegenwart« beitragen soll. Es verdient Erwähnung, daß das schmale Heft dem Ausstellungsbesucher kostenlos überreicht wird.

Als notwendige Ergänzung zum Ausstellungskatalog ist die von Paul Sauer (Staatsarchivdirektor am Hauptstaatsarchiv Stuttgart) zusammengestellte Dokumentation zu lesen und dank der zahlreichen, informativen Abbildungen auch zu betrachten. Auch die Dokumentation folgt der Gliederung in vier Zeitabschnitte (1815–1918, 1918–1933, 1933–1945 und 1945–1953). Was sich im Untertitel schlicht als Dokumentation benennt, ist in Wirklichkeit zu einem knappen, aber präzisen Abriss der Geschichte des Parlamentarismus in Baden und Württemberg geraten, der nicht nur viele Literaturhinweise bietet, sondern darüber hinaus einen Orts- und Personenindex. Was an dem Ganzen so gefällt, ist nicht zuletzt die unpräzise Sprache, der Verzicht auf Pathos, das sich bei Jubiläen so gerne einstellt. Da wird für alle vier Epochen in jeweils gleicher Gliederung unterrichtet über Verfassung; Wahlen, Wahlmodus und politische Parteien; Parlament; Regierung und Parlament; Arbeit des Parlaments. Der Kirchen wird in der Dokumentation nur am Rande gedacht, insbesondere beim Widerstand gegen das NS-Regime. Bischof Sproll wird ein ganzseitiges Bild (S. 176) gewidmet, dazu kommen noch 6 Zeilen Text (S. 170) über des Bischofs Verhalten bei der Wahl von 1938 und die sich daraus ergebenden Konsequenzen. In diesen

Zusammenhang gehört auch der Abdruck der Wahlerklärung des evangelischen Pfarrers Otto Mörke in Kirchheim unter Teck vom 10. April 1938 (S. 177). Es wäre vielleicht nicht ganz unnötig gewesen, wenigstens kurz auf die staatliche Bevormundung der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert zu verweisen. Alles in allem ist die Dokumentation nach Inhalt und Aufmachung, und nicht zuletzt im Blick auf den Verkaufspreis, der eher einer Schutzgebühr gleicht, ohne Einschränkung zu begrüßen. Man sollte sie sich – auf Vorrat – für die Nachkommen besorgen.

Heribert Hummel

PETER SPITZNAGEL: Wähler und Wahlen in Unterfranken 1919 bis 1969. Versuch einer Analyse der Wählerstruktur eines Regierungsbezirkes auf statistischer Grundlage nach den Erhebungen der Volkszählungen 1925, 1950, 1961 und 1970 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 32). Würzburg: Komm.-Verlag Schöningh 1979. 68 S., 40 S. Tabellen, 11 S. und 4 Karten Schaubilder. Kart. DM 58,-.

Peter Spitznagel beschäftigt sich in seiner kleinen Studie mit der Wahlentwicklung im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken zwischen 1919 und 1933 sowie zwischen 1946 und 1970. Das Buch zerfällt in drei unterschiedliche Teile. Die umfangreichen Tabellen und Schaubilder geben dem Interessierten sehr detailliertes Material zur Hand. Die vier farbigen Karten vermitteln einen hervorragenden optischen Eindruck von der Entwicklung der Land- und Reichs- bzw. Bundestagswahlen in der Weimarer Republik und in der Bundesrepublik. Demgegenüber ist der Text viel zu kurz ausgefallen, um dem Thema gerecht zu werden. Nicht weniger als 27 Wahlen behandelt der Autor; ganz zu schweigen von den wirtschaftlichen, sozialen, konfessionellen, politischen und demographischen Veränderungen in diesen 50 Jahren. Darunter leidet nicht nur die Lesbarkeit des Textes, sondern auch die Qualität der Aussagen.

Die Möglichkeiten sehr differenzierter Betrachtungen, die den hohen Wert und auch den Reiz regionaler Wahlanalysen ausmachen, werden nicht genutzt. Dafür nur ein Beispiel. Auf S. 8–11 beschäftigt sich Spitznagel mit der Land- und Reichstagswahl vom 6. Juni 1920. Zuerst unterläuft ihm auf S. 8 ein Fehler, wenn er schreibt, daß die USPD die SPD überflügelte, was weder in Unterfranken, noch in Franken, Bayern oder im Reich zutraf. Dann beschränkt er sich bei der Betrachtung der Verluste der SPD auf die pauschale Aussage, daß die ehemaligen sozialdemokratischen Wähler zur USPD und zum Teil zur DVP übergelaufen seien. Eine genauere Analyse sucht man vergebens. Dabei wäre z. B. herausgekommen, daß SPD, USPD und KPD zusammen in den Städten gegenüber 1919 sehr viel weniger verloren, als auf dem Land. Vergleicht man zusätzlich die Hochburgen dieser Parteien auf dem Land bei beiden Wahlen, so fällt auf, daß sie in den Bezirksämtern mit relativ hohem Industrie- und Arbeiteranteil (Alzenau, Aschaffenburg, Lohr, Würzburg) relativ wenig verloren, während sie in den Agrargebieten (Brückenau, Ebern, Haßfurt) weit überdurchschnittliche Stimmenverluste hinnehmen mußten. Die Verluste auf dem Land kamen kaum der DVP, sondern sehr viel stärker der DNVP und der BVP zugute.

Problematisch ist daneben die Übernahme allgemeiner wahlsoziologischer Aussagen, ohne daß sie am konkreten Beispiel Unterfranken überprüft sind. Auf S. 30 spricht Spitznagel in Anlehnung an Geiger und Lepsius von den ziemlich geringen Erfolgen der NSDAP bei der Arbeiterschaft. 16 Seiten später liest man dagegen, »daß Teile der unterfränkischen Arbeiterschaft gegen die nationalsozialistische Bewegung nicht mehr immun waren«.

Zu den Märzahlen 1933 gibt es nur sehr pauschale Aussagen. So erfährt der Leser, daß sich die BVP im Bezirksamt Hammelburg und im Bezirksamt Neustadt a. d. Saale besonders gut behauptete. Unerwähnt bleibt jedoch, daß die NSDAP in den Gemeinden Hammelburg und Neustadt mit 44 bzw. 45 % der Stimmen zur stärksten Partei aufstieg. Hieran hätte man interessante Aussagen zum Wählerpotential der Nationalsozialisten in Unterfranken anschließen können. Aber auch bei späteren Wahlen werden nicht einmal die abgedruckten Tabellen exakt analysiert. So reichten nach Meinung des Verfassers die Verluste der NPD bei der Landtagswahl von 1970 nicht aus, um die Gewinne der CSU zu erklären (S. 67). Betrachtet man die Tabellen (C 6 und 7), so ergibt sich ein sehr viel differenzierteres Bild. In den fünf kreisfreien Städten verlor die NPD 6,2 % und die CSU gewann 6 %, während in den Landkreisen den NPD-Verlusten von 3,6 % CSU-Gewinne von 6,2 % gegenüberstanden. Aber selbst in den Landkreisen gab es noch unterschiedliche Entwicklungen.

Die Beschreibung der Parteienentwicklung fiel ebenfalls sehr knapp aus. So erfährt der Leser nur, daß die Bayernpartei in den fünfziger Jahren teilweise katastrophale Verluste hinnehmen mußte und zur Splitterpartei wurde. Die Ursachen für diesen Rückgang werden nicht erwähnt.